

# Farbpräsenzen — oder kalkulierte Leere

## Margret Schormanns stille Abstraktionen haben Substanz

Eigentlich ist Schwarz gar keine Farbe, sondern im physikalischen Sinn die Abwesenheit von Farbe. Das dunkel-sphärische Triptychon von Margret Schormann verbindet man deshalb nicht sofort mit Feuer und Glut, obwohl sich die Künstlerin ganz intensiv mit dem Prozess des Verbrennens und Vergehens auseinandergesetzt hat. Gelingt dem Betrachter jedoch die Vertiefung in den

sich nicht eindeutig Themen zuordnen, in ihnen steckt eine Synthese aus äußerer Realität und eigener Befindlichkeit.“ Das konzentrierte Arbeiten in ihrem Atelier in Obermelsungen ist immer eine Auseinandersetzung zwischen diesen inneren und den äußeren Prozessen. Dabei spielt das Wesen der Farbe, ihre Qualität und ihr Charakter die Hauptrolle. Die Idee zu diesem mystischen Zyklus hatte die Künstlerin tatsächlich in einem Ofengeschäft. Während das Feuer knisterte und die Wärme überall im Raum zu spüren war, interessiert sie sich mehr für den physikalischen Prozess. Was für den einen Zuschauer alt, verbrannt und düster wirkt, war für Margret Schormann plötzlich die Farbhaut ihrer neuen Komposition.

In dieser Bildserie funktioniert das Grauschwarz wie eine Haut, die alle Bewegungen umschließt und die Oberfläche in ein geheimnisvolles Relief verwandelt. Die Elemente Holz, Asche und Licht sind zwar nicht sichtbar, werden aber durch die vagen Schattierungen des Schwarz berührt und geformt. Schwarz und weiß gewinnen eine selbstständige farbige Kraft, wie Finsternis

und Licht. Man kann in diesen Bildern sehr viel sehen, obwohl sie offensichtlich nicht viel zeigen.

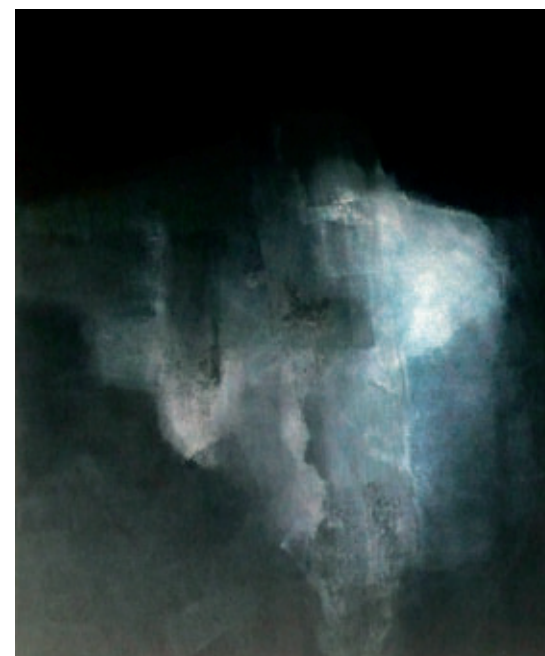
### „Kunst und Leben sind eins“

Der Atelierraum ist quadratisch und hell. Für die Malerin ein Rückzugsort und zugleich ein Ort, an dem es lebhaft zugeht. Hier malen auch viele Kinder, die Margret Schormanns Malschule besuchen. „Ich arbeite am liebsten dort, wo auch noch andere malen. Das sinnlich-übersinnliche Empfinden der Kinder ist für mich immer wieder überraschend und antreibend.“ Seit 2003 besteht die Kunstschule ARTISTIEN, die die Kunstpädagogin gemeinsam mit dem litauischen Künstler Archibald Bajorat gegründet hat. Nach ihrem Studium der Malerei (1996-2001) an der Assenza Malschule in der Schweiz ist die künstlerische und kulturelle Förderung zu einem Hauptanliegen der vielseitigen Künstlerin geworden. Der soziale Aspekt der Kunstentstehung ist Schormann sehr wichtig. „Natürlich genieße ich die Vertiefung in ein neues Bild, aber ich brauche auch den Diskurs mit

Ich arbeite am liebsten dort, wo auch noch andere malen.

Bildraum, dann wird die Transformation des Feuers sichtbar. Fast monochrom ist der schwärzlich graue Grund, nur einige dumpfe Farbakzente bewegen die Bildfläche: Das Kolorit von Holz, Asche und Licht bestimmt das dramatische Geschehen in ihrer dreiteiligen Farbkomposition. Nach längerer Arbeitspause hat sich die studierte Pädagogin wieder mehr auf die Malerei eingelassen. Dabei lässt sich Margret Schormann von vielen Dingen inspirieren. „Meine Bilder lassen

*Triptychon*



Margret Schormann, Oberer Weinberg 9,  
34212 Melsungen, Tel. 05661-3615,  
www.margret-schormann.artistien.com

anderen Menschen.“ Auf die Frage, was die Kunst für sie bedeutet, hat die Künstlerin nur eine Antwort: „Für mich ist Kunst und Leben eins“. Seit sie mit der Malerei begonnen hat, beeinflussen die Leitsätze von Friedrich Schiller und Walter Benjamin ihre künstlerische Entwicklung.

Das Licht und die Farbe sind für die Künstlerin sinnbildlich die großen Mächte des Lebens. Schormanns Malweise ist primär geleitet von einem intuitiven Farbempfinden. Ihre Leinwände drücken Naturbeobachtung und Wirklichkeitsbewusstsein in einer eher poetischen Vision aus. Vergeblich sucht man in ihren Leinwänden reale Landschaften oder Menschen, für die Künst-

## Die Farben bilden den Zugang

lerin zählt die Symbolik des Weltganzen in den naturwissenschaftlichen Prozessen. Das Ziel ihrer Malerei ist die ästhetische Abstraktion: ein Gleichgewicht von Naturbeobachtung und künstlerischer Freiheit. „Die Farben bilden den Zugang zu mir selbst, sind aber gleichzeitig meine Brücke zur Welt“. Genau diese koloristischen Erfahrungen beflügeln sie immer wieder zu neuen Bildreihen. Zur Zeit arbeitet Margret



Ausschnitt „April“

Schormann an einem Zyklus über die Kalendermonate. Wieder sind ihre Werke Januar, März und April von einem intensiven Naturstudium geprägt. Schormann kreiert Farb-Raum-Konstruktionen, die sowohl äußere Veränderungen, als auch innere Schauplätze verbildlichen.

### „In Zeit geschnittene Formen“

Obwohl Margret Schormann den unmittelbaren Eindruck des Daseins in ihren Bildern bewahren möchte, erkennt man ebenso ihren festen Formwillen an der Organisation der Bildräume. Es sind die wohlverteilten Farbnuancen, wie im „April“ das Rotorange, die ihren versunkenen Hintergrundflächen eine räumliche Konstruktion verleihen. Auch im „Mai“ erkennt man das Netz formaler und farbiger Beziehungen, die die erdigen, abgetönten Farbfelder miteinander verschmelzen lassen. Die kräftigen Farbkonzente wie magenta und ocker erscheinen wie eine psychische Gestik. Jedes Ding hat seine Identität, die Farbe ist dazu da, die

Dinge zu erhöhen. Der farbige Reflex, die Atmosphäre der Farbsynthesen, bildet die Hülle ihrer Bilder. Die Leuchtkraft ihrer Kompositionen aus Acryl erwecken den Eindruck, das die Zeit still steht und zugleich nicht aufzuhalten ist. Die Natur, das Licht, die physischen Dinge, die in den Bildern nicht vorkommen, die Beliebigkeit von Projektionen haben diese Bilder gemalt. Die Wirkung ihrer farbigen Abstraktionen ist geheimnisvoll, vieldeutig, flüchtig, vage, imaginär und persönlich, eben wie der Lauf eines Jahres. Mit ihrem sensiblen Gefälle zwischen den begrenzten Buntheiten gelingt ihr auch im „März“ das visuelle Erlebnis von Flüchtigkeit. Margret Schormann hat einen Wunschort, an dem sie ihre Bilder ausstellen möchte: „Portbou ist ein kleiner Ort, unmittelbar an der spanisch-französischen Grenze. Hier ist Walter Benjamin gestorben. Dort ist es wirklich nicht wirklich schön, aber diese mystische Hülle, die diese kleine Gemeinde direkt an der Costa Brava umgibt, würde sehr gut zu meiner Malerei passen.“

Angelika Froh